



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Interessantes über die Buschmänner

Nicht minder glücklich waren unsere zwölf afrikanischen Täuflinge, die einige Tage zuvor ihre Seelen reinwaschen durften im hl. Sakramente der Wiedergeburt und unmittelbar danach die hl. Kommunion empfangen. Mit großer Sammlung nahten sie sich dem Tische des Herrn, und sind sich nun ihrer Christenwürde, aber auch ihrer Verpflichtungen wohl bewußt. Mit diesem Akte schließt das Schuljahr für die Katechesen, und es wird mit neuer Aufnahme und mit neuen Listen begonnen. Darum bestimmten wir den letzten Sonntag im alten Schuljahr für die Preisverteilung an die eifrigen Schüler. Auf zwei Tischen waren die Gaben ausgelegt, keine großartigen Geschenke, sondern kleine Andachtsgegenstände: Rosenkränze, Kreuzchen, Bilder usw., wie sie uns von Wohltätern zu diesem Zwecke gespendet wurden. Aber sie genügten, die braven Jungens zu erfreuen. Nach der üblichen Katechese kamen sie angezogen mit ihren im Laufe des Jahres gesammelten Fleißkärtchen. Alle begannen zu zählen, um sich zu vergewissern, ob es wohl für diesen oder jenen Gegenstand, der ihnen besonders ins Auge stach, reichte. Sie sind doch trotz ihres Alters die reinsten Kinder. Die Fleißigsten hatten es auf 40 oder mehr gebracht und konnten sich mithin als die ersten etwas wählen. Einige zogen es vor, sich einen Gegenstand zu nehmen, während andere lieber zwei oder drei kleine Stücke zu je 10 bis 15 Kärtchen wählten. Jeder durfte nach Belieben tun. Zum Schluß wurden diejenigen gerufen, die nur 10, 5 oder noch weniger Marken hatten. Dafür gab es natürlich nur eine ganze Kleinigkeit, und mancher hat es bedauert, nicht eifriger gelernt oder die kostbaren Kärtchen achtlos verloren zu haben. Aber eben dies soll ihnen ein Antrieb sein, es in Zukunft besser zu machen. So schlossen wir das Schuljahr 1938/39. Möge der liebe Gott uns stets seinen Segen geben zu einem ferneren gedeihlichen Wirken am Heil der irdischen Seelen.



Interessantes über die Buschmänner

Die Buschmänner sind unter allen Stämmen von Groß-Namaqualand zu finden. Von ihren Vorfahren ist sehr wenig bekannt, aber es hat fast den Anschein, als wenn sie von armen Hottentotten abstammten, die durch Krieg, Hungersnot oder Krankheit ihrer Herden beraubt wurden. Die Not trieb sie dazu, die Lebensweise ihres Stammes aufzugeben und auf der Suche nach Nahrung in kleinen Gruppen über die Wüste zu wandern.

Die Mundart des Buschmanns stimmt in ihrem Bau und ihren allgemeinen Grundsätzen mit der Mundart der Hottentotten überein. Das beweist, daß dieses Volk wirklich zu derselben Rasse gehört, und daß nur Umstände es zwangen, sich abzusondern.

Buschmänner findet man in den undenkbarsten Gegenden, so in Berghöhlen, auf rauhem Hügel, in einsamer Wüste, im ausgetrockneten Flußbett, wo sich kein Wasser findet, um seinen Durst zu löschen, wo keine Herden weiden, keine Früchte gedeihen, um seinen Hunger zu stillen, wo keine menschliche Stimme zu hören ist. An solchen Orten ist diese Art von Menschen zu finden.

Er trinkt den Saft der wilden Melone oder Mimosarinde und

nährt sich von Knollen und Wurzeln der Erde, von Reptilien der Felsen und vom Bock, der in der Ebene herumspringt.

Einsamkeit ist sein einziger Gesellschafter. Er ist ein wilder Mensch, so wild, wie die wilden Tiere der Wälder und Ebenen, kennt nichts von Religion, von Gesetzen, von einem geordneten Staatsleben und hat kein Heim.

Jedoch sein natürlicher Verstand und sein Scharfsinn erheben ihn über die wilden Tiere und machen ihn zum Beherrscher derselben.

Ist der Jagderfolg zu gering, um seinen Lebensunterhalt zu fristen, so begnügt er sich mit Honig, Wurzeln, Heuschrecken u. a. m.

Für einen Europäer ist es sicher interessant, zu wissen, wie der Buschmann zu seiner Jagdbeute gelangt. In den meisten Gegenden von Groß-Namaqualand ist der Löwe zu Hause. Es wundert uns vielleicht, daß ein Buschmann sich nicht schent, dieser gefährlichen Bestie auf freiem Felde zu begegnen, wo weder Fels noch Baum ihm einen Zufluchtsort sichert. Sobald er sich in gemessener Entfernung vom Löwen befindet, nimmt er gegen jede Erwartung ruhig und gelassen seitwärts seinen Weg, als hätte er den gefürchteten Wüstenkönig nicht gesehen oder aber ihm auszuweichen gesucht. Ohne das geringste Zeichen von Furcht geht er weiter, und, o Wunder, der Löwe stellt ihm selten nach.

Es scheint, daß Löwe und Buschmann sich als Kameraden in der großen Wüste betrachten. Gelegentlich treffen sie sich auch Aug in Aug. Der Löwe steht dann unbeweglich — furchtlos, und der Buschmann überredet ihn in sanftem Ton: „Wir dürfen einander nicht schaden, wir arbeiten und leben ja in ein und derselben Ebene!“ Verständnisvoll gibt der Löwe ein Knurren von sich und geht dann seinen Weg weiter.

In seiner List bringt der Buschmann den Löwen selbst um seine Beute. Den Wohnplatz schlägt er immer nahe bei einem Teiche auf, und Wasserbecken sind sehr besucht von Löwen. Nachdem der Löwe seinen Durst gestillt, zieht er sich zurück. Der Buschmann verfolgt ihn ganz geräuschlos, denn er weiß, daß der Löwe zur Beute zurückkehrt, seine Mahlzeit zu beenden.

In der Nähe des Festgelages sucht sich der Buschmann einen verborgenen Hinterhalt und tritt bei Gelegenheit vor, so daß er nicht gesehen werden kann und ruft ganz laut: „Hi!“ Der Löwe wird dadurch stutzig, hebt den Kopf, sieht aber niemand. Nach einer Weile fängt der Buschmann wieder zu rufen an: „Hi, hi, hi!“ Jetzt aber überkommt den Wüstenkönig die Furcht, er zieht den Schwanz ein und macht sich dann in entgegengesetzter Richtung aus dem Staub. Sobald nun keine Gefahr mehr zu befürchten ist, läuft der Buschmann zur Beute und nimmt soviel Fleisch mit sich, als er nur eben in der Eile schleppen kann.

Ein andermal versucht der Buschmann in der Suche nach Nahrung vom Affen zu lernen, denn er weiß, was dem Affen schmeckt, ist auch Genuß für ihn. Tritt der Hunger stark an ihn heran, so sucht er Stellen im Boden, aus welchen Wurzeln herausgescharrt sind. Er nimmt sich nun die herumliegenden Blätter und Stiele als Muster und sucht so lange, bis er gleiche Pflanzen gefunden hat. Diese gräbt er nun aus und verzehrt dann die wohlschmeckende Knolle.

Selbst Raubvögel bringt er um ihren Fang. Sein scharfer Blick

entdeckt den Geier schon hoch in den Lüften. Er verfolgt ihn sodann, bis er sich der Erde nähert, verscheucht darauf das Raubtier, welches erschreckt die Beute fallen läßt.

Hat aber nun ein Buschmann einem Vogel schon öfters den Fang entlockt, so werden diese sehr listig, und es fordert viel Geschick von seiten des Menschen, die Beute aufzufinden. Sobald ein Tier von einem Löwen oder Leoparden getötet ist, ist der Geier immer der erste, der dies entdeckt. Allerdings wenn er ein menschliches Wesen sieht, läßt er sich nicht nieder, sondern fliegt weg, um seinem Feind einen Streich zu spielen.

Der Buschmann wartet wohl geduldig und zündet ein kleines Feuer an. Er legt grüne Zweige auf, um möglichst viel Rauch hervorzurufen, verläßt dann den Feuerplatz und sucht sich ein anderes Versteck. Der Geier vermutet nun den Buschmann bei seinem Feuer, stößt dann nieder auf das tote Tier und verrät so die Beute. Der Buschmann stürzt nun ebenfalls vor, vertreibt den Räuber und bemächtigt sich des toten Tieres. So kämpft List gegen List, nur mit dem einen Unterschied, daß auf der Seite des Menschen der Verstand arbeitet, während das Tier nur vom Instinkt geleitet wird.

5

Fliehet zur Quelle des Heiles!

D, würden wir doch oft die Zuflucht nehmen
Zu Jesus im hochheiligen Sakrament,
Und täglich als Bedrängte zu Ihm kommen,
Der unsere Leibs- und Seelennöte kennt.
Der weiß, wie unsere Leidenschaften stürmen,
Wie Fleisch und Welt und Satan uns bedroht,
Und wie Gefahren sich zuweilen türmen
Um unsere Seel' zu stürzen in den Tod,
Um uns den Vaterarmen Gottes zu entrücken,
Der Seine Hände uns entgegenhält,
Und alle voll Erbarmen möcht beglücken, —
Der sich am Kreuz geopfert für die ganze Welt!

D, würden wir doch oft die Schritte lenken
Zu Jesus im hochheiligen Sakrament!
D, würden wir doch Seiner oft gedenken,
Des Herz in heißer Liebe für uns brennt!
Wie möchte Jesus dort im Tabernakel
Die Menschen scharen um Sein göttlich Herz,
So wie die Henne ihre Küchlein sammelt,
Sie schützend trösten in dem Erden Schmerz.
Wie würde an den heißen Liebesflammen
In Reueschmerz zerfließen manches Sünderherz,
Wie würden Frieden, Ruhe wiederkehren
In manchem kampfumvogten Menschenherz!

D, eilen wir zur Quelle alles Heiles!
Der Heiland ist uns ja so liebevoll gesinnt!
Mit Freuden nimmt Er uns in Seine Arme
Und stärkt und tröstet Sein verlorenes Kind!

m. B.